

Citation style

Gruber, Joachim: review of: Alain Ferdière, Gallia Lugdunensis. Eine römische Provinz im Herzen Frankreichs, Mainz: Philipp von Zabern, 2011, in: Plekos. Elektronische Zeitschrift für Rezensionen und Berichte zur Erforschung der Spätantike, 14 (2012), p. 87-90, DOI: 10.21245/rec.ant.361877122, downloaded from Website



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Alain Ferdière: *Gallia Lugdunensis. Eine römische Provinz im Herzen Frankreichs*. Mainz: Verlag Philipp von Zabern 2011. 168 S. zahlr. Abb. EUR 29.90. ISBN 978-3-8053-4284-7.

Neben der ehemaligen Provinz *Gallia Narbonensis*, zu der der Verlag bereits eine beeindruckende Monographie aus der Feder von Pierre Gros vorgelegt hat,¹ weist die größte der römischen Provinzen auf dem Boden des späteren Frankreich, die *Gallia Lugdunensis*, ebenfalls zahlreiche Monumente und bedeutende archäologische Stätten auf, die durch den vorliegenden Band von Alain Ferdière ansprechend dargeboten werden. Zugleich gibt der Text einen Überblick über die Kultur dieses Teils des *Imperium Romanum*, wobei natürlich Überschneidungen mit dem genannten Band von Gros, aber auch mit der Darstellung von Xavier Deru, *Die Römer an Maas und Mosel* (aus dem gleichen Verlag) nicht zu vermeiden sind.²

Zwei knappe Abschnitte sollen in das Thema einführen. Unter dem Titel „Landschaften und geografische Grenzen“ wird summarisch der Raum beschrieben, der die spätere *Lugdunensis* umfaßte. Leider können die dabei genannten geographischen und ethnographischen Begriffe (Stammesnamen) in der S. 2 beigegebenen Karte nur zum Teil überprüft werden, und so wird der Leser, wenn er nicht selbst eine intime Kenntnis des Landes besitzt, auch bei der weiteren Lektüre nicht umhin können, sich in einem ausführlichen geographischen Atlas kundig zu machen – ein deutliches Manko in dem sonst so vorzüglich graphisch gestalteten Band. Der Abschnitt „Die vorrömische Situation“ nennt im wesentlichen diejenigen keltischen Stämme, die bei der Eroberung des Landes durch Caesar eine Rolle spielten. Die topographischen Beziehungen ihrer Hauptorte zu späteren *oppida* der Provinz und die kulturellen Beziehungen zum Imperium vor der römischen Okkupation werden kurz angesprochen (S. 9–11).

Der erste umfangreichere Teil behandelt „die Entstehung der Provinz“ (S. 13–30). An einen kurzen Abriß über die Eroberung Caesars und über das Verhältnis Roms zu den gallischen Stämmen der späteren Provinz schließt sich eine Aufzählung der Statthalter an, die in Augusteischer Zeit dort regierten. Einen besonderen Aufschwung nahm die Provinz unter Claudius (zweiseitige Abbildung der *Tabula Claudiana*). Einzelne Aufstände und Unruhen in der Folgezeit, wie auch die Erhebung Galbas zum römischen Kaiser, blieben für die Geschichte der Provinz bis zu den Usurpationen des 2. und 3. Jahrhunderts weitgehend ohne Bedeutung. Auf den historischen Überblick folgt eine Darstellung der Provinzorganisation in der Kaserzeit („Reglementierung, Verwaltung und Neuzuschnitt der Grenzen“, S. 17–23) sowie der Romanisierung

1 Vgl. die Rezension von Joachim Gruber in Plekos 13, 2011, 37–45.

2 Vgl. dazu die Besprechung von Joachim Gruber in Plekos 14, 2012, 91–93.

der einheimischen Kultur, die nicht vom Militär getragen wurde, sondern durch Urbanisierung gekennzeichnet ist, mit den entsprechenden öffentlichen und privaten Bauwerken und der Entwicklung von Technik und Handwerk, ebenso wie sie durch Übernahme der lateinischen Sprache und des römischen Namenssystems geprägt ist (S. 23–30).

Unter der Überschrift „Das Leben in der Provinz“ ist der Hauptteil der Darstellung subsumiert. Wenig Überraschendes bieten die sozialen Strukturen. Mit Ausnahme der offensichtlich geringeren Anzahl von Sklaven zeigen sich ähnliche Verhältnisse wie in anderen Teilen Galliens: Euergetismus der städtischen Eliten (durch Verweise auf Inschriften gut belegt), geringe Militärpräsenz (mit Ausnahme der Stadtkohorte von Lyon). Die Urbanisierung wird durch Pläne, Grundrisse und Rekonstruktionen einzelner Gebäude anschaulich dokumentiert. Während man sich für die kleineren Orte Informationen aus den einzelnen Unterabschnitten zusammensuchen muß (hier macht sich das Fehlen eines Index besonders bemerkbar), sind den größeren Städten zusammenhängende Kapitel gewidmet.

Lugdunum, die Metropole der *Tres Galliae*, wird mit Abbildungen, Rekonstruktionen und Plänen in ihrer Entwicklung von vorrömischer Zeit bis in die Spätantike besprochen (S. 45–59). Neueste Funde belegen eine vorrömische Ansiedlung, vermutlich ein Emporium römischer Händler. Literarische und archäologische Belege sowie mehr als 1000 Inschriften lassen die Geschichte der Stadt von ihrer Gründung durch Munatius Plancus i. J. 43 v. Chr. bis zum Ende des 3. Jh. in groben Zügen verfolgen.³ Zahlreiche Handwerks- und Handelsberufe sind durch Inschriften ebenso dokumentiert wie verschiedene Kulte, wobei allerdings die Organisation des Bundesheiligtums der *Tres Galliae* nach wie vor weitgehend unbekannt ist. Eine genauere Besprechung einzelner Gebäude fehlt.

In gleicher Weise wird Augustodunum (Autun), der Hauptort der Haeduer, vorgestellt (S. 59–65). Schon bei Gründung der Stadt um 20–15 v. Chr. wurde mit dem Bau der Stadtmauer begonnen, die näher beschrieben wird. Die Überreste der beiden Tore aus dem Anfang des 2. Jh. zählen, neben dem sog. Janustempel, zu den eindrucksvollsten Monumenten der Stadt. Dekorationsfunde (Mosaiken, Plastiken) bestätigen die prachtvolle Ausstattung von Privathäusern.

Neben diesen beiden bedeutendsten Städten der Provinz gab es zahlreiche *oppida*, unter denen exemplarisch Caesarodunum (Tours) kurz besprochen wird (S. 66 f.). Kleinere Ansiedlungen, in der französischen Forschung als *agglomération secondaire* bezeichnet, sind auch in der Lugdunensis vielfach belegt. Als Beispiele kaiserzeitlicher Siedlungen sind Cenabum (Orléans) und

3 Leider kann man die topographischen Angaben mit der Karte Abb. 28 kaum nachvollziehen.

Cabillonum (Chalon-sur-Saône) besprochen.⁴ Das schon von Caesar erwähnte *oppidum* der Carnuten erfährt dank seiner günstigen Verkehrslage an der Loire in der Kaiserzeit einen bedeutenden Aufschwung, ebenso wie Cabillonum an der Saône, nach Autun zweitwichtigster Hauptort der Haeduer. Stellvertretend für eine *agglomération secondaire* steht Diodurum (Jouars-Pontchartrain) bei Versailles, an einer Straßenkreuzung und Furt gelegen und durch Itinerarien bekannt. Der Fundplatz ist durch neuere Ausgrabungen gut erschlossen.

Beispiele für ländliche Siedlungen (S. 78–84 leiten über zu den Abschnitten, welche Landwirtschaft (Weinbau, verschiedene Getreidesorten, Tierzucht, Fischerei, Salzgewinnung), Bergbau, Transportwesen (Flußschifffahrt und Hafenanlagen, Straßennetz), Münzwesen, Steuern und Abgaben sowie Handel und Handwerk besprechen. Dabei beschränkt sich der Text nicht selten auf die bloße Auflistung von Fundstätten.

Das Kapitel „Die Religion – Kulte und Heiligtümer“ befaßt sich zunächst mit dem Phänomen der *interpretatio Romana* und nennt dann zahlreiche einheimische Götter und dazu häufig ihre römischen Äquivalente sowie die entsprechenden Fundorte, wobei nicht zuletzt wegen der Vielfalt eine vertiefende Interpretation notgedrungen fehlen muß. Daran schließt sich eine kurze Darstellung der Bedeutung des Kaiserkults mit entsprechenden Belege an. Weiterhin werden die Kultorte (Heiligtümer, Tempel), Aspekte der Kultausübung und schließlich die Grabmonumente besprochen.

Ein abschließendes Kapitel ist der Geschichte und Organisation der Provinz in der Spätantike gewidmet. Die Ereignisgeschichte wird bis zur Eroberung durch die Franken eher stichwortartig erzählt, ohne daß innere Zusammenhänge der Ereignisse deutlich würden. Informativ sind dagegen die Ausführungen zur spätantiken Provinzgliederung (mit Karte Abb. 94). Zur Bagaudenbewegung, werden Fakten und Quellen angeführt. S. 133 f. sind Standorte der spätantiken Militärpräsenz aufgelistet, ohne daß Begründungen für die jeweilige Wahl eines Standorts gegeben würden. Nützlich sind die Tabellen über die veränderten Namen der *civitates* und Hauptorte S. 130 und über ihre Befestigungen und Ausdehnung S. 138. Beispielhaft wird die Entwicklung von Lyon, Autun und Tours in der Spätantike dargestellt (S. 139–144). Daran schließen sich, entsprechend der vorhergehenden Gliederung, Abschnitte über ländliche Siedlungen, für die fast ausnahmslos ein Rückgang zu beobachten ist, Landwirtschaft, Bergbau, Münzwesen, Handel (mit deutlichen Veränderungen), Handwerk und Religion an. Vereinzelt Funde verweisen auf die Ansiedlung von Germanen. Der Christianisierung, die vor allem ein städtisches Phänomen darstellt, ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Eine abschließende Betrachtung gilt dem Übergang von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Ein reiches Literaturverzeichnis beschließt den Text.

4 Auf den Abb. 47 vorgelegten Plan von Matisco (Mâcon) wird leider im Haupttext nicht weiter eingegangen.

Der opulent ausgestattete Band bieten einen informativen Überblick über die Geschichte und die kulturellen Hinterlassenschaften der *Gallia Lugdunensis*. Die Fülle des Materials wird allerdings häufig nur in der Form der Aufzählung von Objekten und Fundstätten dargeboten.⁵ Schmerzlich vermißt man dazu einen Index der Namen und Begriffe, aber auch der Inschriften, wodurch die praktische Nutzung des Bandes (z. B. zur Vorbereitung einer Studienreise) nicht unbeträchtlich eingeschränkt wird.

Errata: S. 77 Le Vieux-Évreux, recte: Le Vieil-Évreux (vgl. Abb. 92a/b u. ö.); S. 100 *tequale*, recte: *tegulae*; S. 102, 111 *nautes*, recte: *nautae*; S. 105 Abb. 77 „(Musée ... Dijon)“ streichen, der Pfeiler steht in situ in der Nähe des Ortes Cussy-la-Colonne; S. 108 Bourbin-Lancy, recte: Bourbon-Lancy; S. 121 Gallia Belgica, recte: G. Belgica; S. 125 Polemius Silvis, recte: P. Silvius; S. 133 f. Varianten *litus/littore*, *Saxonicus/saxonico*, recte: *litus Saxonicum/littore Saxonico*.

Joachim Gruber, Erlangen
joachim.gruber@nefkom.net

[Inhalt Plekos 14,2012 HTML](#) [Startseite Plekos](#)

⁵ Bei Ortsangaben fehlen nicht selten nähere Hinweise (z. B. Nr. des Départements, Angabe eines nahegelegenen größeren Ortes), sodaß die Verifizierung gelegentlich unmöglich ist.